

## Rogate – Andacht für Zuhause

17.Mai 2020

Pfarrer Markus Wiesinger



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Dann nehme ich Platz. So, dass es sich für mich stimmig anfühlt.

Jetzt – da sein. Einatmen. Ausatmen. Noch zwei, drei weitere Atemzüge.

Verbunden bin ich mit Gottes Atem, verbunden mit seinem Geist.

### Orgelvorspiel: J.S. Bach: Gott lob, der Sonntag kommt herbei

„Rogate“ heißt der heutige Sonntag. „Bittet!“ oder „Betet!“

Ein heilvolles Angebot. Ich bin mit dem, was mich bewegt nicht alleingelassen. Ich darf mich mitteilen. Darf mich anvertrauen. Darf Gott Raum geben. Das bedeutet: Loslassen können. Nichts müssen. Gott neu finden. Und mich ihm überlassen. Wie gut – danke!

Ich singe/lese das Lied: Gott Lob, der Sonntag kommt herbei (EG 162.1-4)

Ich lese Worte aus den Psalmen (Ps 95)

Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils!

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter.

Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde und die Höhen der Berge sind auch sein.

Denn sein ist das Meer und er hat´s gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe in seiner Hand.

Ich bete:

Lebendiger Gott,

hab Dank, dass wir aus dem Reichtum solcher Worte schöpfen dürfen.

Worte voller Dank und Jubel.

Ich vertraue darauf, dass du da bist. Und für mich jetzt ein Ohr hast.

Überlassen will ich dir, was mich beschwert. Und mich öffnen für dich, um zu empfangen:  
Deinen Lebensatem, der mich neu aufatmen lässt.  
Deine Nähe, in der ich mich berge.  
Dein Ja zu mir, das mich über mich selbst hinaussehen lässt – in Ewigkeit. AMEN.

### Ich lese Gedanken zu einem Abschnitt aus der Bibel (Joh 16, 23b-28.33)

„Bitte, bitte - die Tür offen lassen!“ Wie gut habe ich diesen Satz noch im Ohr. Er stammt von unseren Kindern. Abends. Als wir an ihrem Bett saßen, das Licht gelöscht war und meine Frau und ich am Gehen waren.

„Bitte, bitte, die Tür offen lassen.“ Damit ja nicht in Vergessenheit gerät, was ganz wichtig war. Zuvor hatte das Platz, was sich Abend für Abend wiederholen musste: Miteinander auf den Tag zurückblicken. Beten. Und zum Schluss singen. Das Lied „Heut war ein schöner Tag“ – verbunden mit der Bitte „Gib eine gute Nacht.“

Ein längeres Ritual. Wehe, es hätte auch nur ein Teil davon gefehlt. Schließlich ging es darum, Abschied zu nehmen. Von einem geschenkten Tag. Und voneinander. Zumindest die Nacht über.

„Bitte, bitte, die Tür offen lassen!“ Was eigentlich steckt hinter diesem sehnlichen Wunsch? Ist es die Neugierde mitzukriegen, was Eltern noch so machen, wenn sie weiter aufbleiben? Die Befürchtung, man könnte etwas verpassen? Oder die Angst vor dem Dunklen, wenn kein Licht mehr ins Zimmer fällt? Im Kern, so glaube ich, geht es darum, zu spüren: Ich bin nicht abgeschnitten. Nicht abgeschrieben. Nicht vergessen. Durch den geöffneten Türspalt hindurch bleibe ich verbunden. Weiterwirken soll etwas von dem, was vorher so wohltuend spürbar war. Als wir am Bett zusammengesessen sind, und uns geöffnet haben. Füreinander und für Gott.

Im Abschied und danach verbunden bleiben. Es ist diese Sehnsucht, die auch die Jünger tief in ihrem Inneren spüren. Und all die, die sich zu diesem Christus mit Namen Jesus gehalten haben – und immer noch halten - eben: die Seinen. Und die sich fragen: Wie wird es weitergehen mit uns, wenn Jesus nicht mehr leibhaftig da ist? Ja, wie ist es dann?

Eine Antwort gibt ein Abschnitt aus einer der Abschiedsreden Jesu (Joh 16,23b-28.33):  
*Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch.*

***Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet, in meinem Namen, wird er´s euch geben.***

*Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen.*

***Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.***

*Das habe ich euch in Bildern gesagt.*

*Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr mit euch in Bildern reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.*

*An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.*

*Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde;*

***denn er selbst, der Vater hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.***

*Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen,*

*ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. ... (29-32)*

*Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt.*

***In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.***

Wie wertvoll ist es, wenn sich jemand so ganz in Gottes Hände geben kann. Mit seinem Hoffen, mit seinem Vertrauen. So wie es aus folgenden Worten spricht:

*„Ich bin seit Lorenzentag fast gesund gewesen und habe kein Sausen im Kopfe geföhlet. Das hat mich fein lustig gemacht zu schreiben. Denn bisher hat mich das Zausen wohl zerplaget .... Betet getrost, denn es ist gut angelegt, und Gott wird helfen.“*

Worte sind das, die Martin Luther von der Veste Coburg aus an seine Frau Käthe geschrieben hat.

*„Betet getrost, denn es ist gut angelegt, und Gott wird helfen.“* Es ist, als würde sich Martin Luther ungebrochen leiten lassen können von dieser starken Zusage: *Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet, in meinem Namen, wird er´s euch geben.*

Ob Sie es auch schon so erleben konnten? Dass Sie gespürt haben: Gott hat mein Bitten erhört. Da konnte sich etwas gut fügen. Auf wunderbare Weise ist es nochmal gut gegangen.

Große Momente sind das, die uns aufatmen lassen.

Zugleich wissen wir, dass es auch anders sein kann.

Was ihr noch geblieben ist, war zu beten. Für ihren Mann. Tag für Tag hat sie es getan. Und Nacht um Nacht. Flehend. Inständig. Sie war nur noch Gebet. Aber dann kam er doch – der gefürchtete Moment, wo man das Leichentuch über ihn gelegt hat.

Gibt es das, dass ein Gebet unerhört bleibt? Und Gott sein Ohr verschließt?

Verheißen hat Gott etwas Anderes. Nichts von dem, worum wir ihn bitten, geht verloren.

Was er daraus macht, liegt bei ihm. Das kann etwas Anderes sein, als wir uns wünschen.

Die Gefahr allerdings ist: Wer bittet und meint, leer ausgegangen zu sein, bittet nicht mehr.

Wie schnell sind wir gebrannt! Denn wer bittet, liefert sich aus. Mit dem, was er erhofft.

Mit dem, womit er an Grenzen kommt. Wo er nicht mehr hinreicht. Es allein nicht mehr schafft. Und Hilfe braucht. Wer sich öffnet, ist verwundbar.

Dazu kommt ein Zweites:

Wer zeigt sich schon gern bedürftig? Wer ist schon gern auf andere angewiesen? Jesus sieht es anders. Bittet! Sagt er. Bleibt Bittende! Denn glücklich, wer bitten kann. Warum? Weil ich mir so eingestehe: Das Wesentliche im Leben kann ich mir nicht selbst geben. Nur wer sich bedürftig zeigt, kann auch empfangen.

Wenn ich nur an das denke, was sich mit Trost verbindet. Wer kann sich schon selbst trösten? „Ich tröste mich damit, dass ich viel lese,“ hat kürzlich jemand gesagt, der mit einem schweren Verlust zurechtkommen musste. „Dadurch bin ich abgelenkt.“

Diese Worte verraten: Sich selbst trösten wollen greift ins Leere. Was war, anschauen, da sein, über das Schmerzliche nicht hinweg-, sondern da hindurchgehen, mich in den Arm nehmen lassen – dazu braucht es einen anderen.

Oder wenn ich nur daran denke, wie wichtig es ist, gesehen zu werden. Angesehen zu werden. Von Auge zu Auge. Von Gesicht zu Gesicht. Von Mensch zu Mensch. Anblicken kann ich mich nicht selbst. Außer vielleicht durch einen Spiegel. Aber der wirft mich auch nur wieder auf mich selbst zurück. Heute weiß man, wie wichtig es ist, bereits als Baby angesehen zu werden. Sich in den Gesichtern zu begegnen. Nicht nur für das Selbstwertgefühl soll das wichtig sein, sondern auch für die Fähigkeit, später Beziehungen aufbauen und pflegen zu können.

Es hat etwas Segensreiches, wenn Gott uns sein Angesicht zuwendet.

Am Ende des Gottesdienstes bekommen wir es so zugesagt.

Wir leben davon, uns füreinander zu öffnen. Im Gebet öffnen wir uns für Gott.

Und vertrauen darauf, dass umgekehrt auch er für uns offen ist.

Und: Unserem Leben neue Weite schenkt.

Enge. Und Angst. Zwei verwandte Wörter.

„In der Welt habt ihr Angst,“ so sagt Jesus. Nicht nur in Krisenzeiten ist das so, aber da besonders. Was das Selbstverständlichste war, geht plötzlich nicht mehr. Was immer gegolten hat, wird auf einmal fraglich. Worauf kann ich mich noch verlassen? So viel Unsicheres. Was wird mir am Ende bleiben?

Wir wissen: Die tiefste Angst, die allen Ängsten zugrunde liegt, ist die Verlustangst. Was können wir nicht alles verlieren? Kaum greift dieser Gedanke nach uns, nistet sich schon die Angst ein. Sucht sich ihre Opfer. Treibt uns um. Lähmt. Lässt mich nur noch um mich selbst kreisen. Trennt uns voneinander. So prägt sie unser Leben. Jesus sieht das ganz nüchtern. „In der Welt habt ihr Angst,“ so sagt er. Solange wir verlieren können - etwas von uns oder gar uns selbst - ist die Angst eine ständige Begleiterin.

Jesus hat sie selbst kennengelernt. Sie durchlebt und durchlitten. In tiefster Todesangst ist er an Gott drangeblieben. So war ihr ihre zerstörende Macht genommen: *Ich habe die Welt mit ihren Ängsten überwunden.*

Der Horizont – aufgerissen. Je weiter, umso kleiner die Angst.

Was lässt sich in die Weite dieses neuen Horizonts nicht alles einzeichnen! Gottes neue Welt scheint auf. Eine Welt mit angstfreiem Gesicht.

- Anstatt für sich zu hamstern, sitzt man gemeinsam an einem liebevoll gedeckten Tisch und reicht sich freigiebig zu, was er bereithält.

- Anstatt krampfhaft darauf achten zu müssen, selbst gut dazustehen, freut man sich an dem, was einem anderen vergönnt ist.

- Anstatt einander bekämpfen zu müssen, kann man einander gelten lassen.

Das ist die Welt, die uns verheißen ist. Die Welt des Himmels. Zu ihr hin sind wir unterwegs. Sie hält bereit, wovon wir leben. In ihr brauchen wir um nichts mehr bitten. Es ist für alles gesorgt. „Damit ihr in mir Frieden habt“, so sagt Jesus. Der Clou dabei: Nicht erst dann, schon jetzt ist uns diese Welt in Jesus, dem Christus, zugänglich.

Irgendwann mussten auch unsere Kinder uns nicht mehr bitten. Wir wussten, was sie gebraucht haben und was ihnen gut getan hat. Die Tür blieb offen. Abend für Abend. Um verbunden zu bleiben, gegen die Angst.

Wie bezeichnend, dass Jesus sich selbst als „die Tür“ bezeichnet hat. Als Tür, mit der sich neues Leben verbindet. AMEN.

Ich singe/lese das Lied: Was mein Gott will, gescheh allzeit (EG 364,1-2)

Ich bete

Ich halte mich dir nochmal hin, lebendiger Gott.

Im Vertrauen, dass du dein Ohr mir zuneigst.

Ich vertraue darauf, dass du mir zugewandt bleibst.

Und ich jederzeit mit deiner Hilfe und deinem Beistand rechnen kann.

Durch dich kann ich über mich selbst hinaus sehen.

Meine Gedanken gehen zu denen, die in Ängsten leben.

Weil sie nicht wissen, wie es weitergeht – mit ihnen und ihrem Leben.

Ich denke an all die, die mit schweren Verlusten zurecht kommen müssen.

Menschen, die nicht zu halten sind, Lebensnotwendiges, das nicht mehr reicht.

Ich denke an die, die sich nach Frieden sehnen.

Die tagtäglich bitteren Streit, Gewalt und Krieg erleben.

Und an die, die sonst noch mein fürbittendes Gebet brauchen (*Stille*)

Schenke du neu deinen mitfühlenden, tröstenden, kraft- und lebenspendenden Geist, der uns schenkt, wessen wir bedürfen.

#### Ich bete weiter:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

#### Ich singe/lese das Lied: Wer nur den lieben Gott lässt walten (EG 369.1.7)

#### Ich öffne die Hände und bitte Gott um seinen Segen

##### **Für eine/n:**

Gott, segne und behüte mich.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich und gib mir Frieden – wie zugesagt. AMEN.

##### **Für mehrere:**

Gott, segne und behüte uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden – wie zugesagt. Amen.

#### Orgelnachspiel